

SWR2 Musikstunde

## Tore zur Welt – 5 klingende Hafenstädte (1/5)

Folge 1: Rotterdam

Von Sylvia Roth

Sendung vom: 27. Juni 2022

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

„Um das Unendliche zu erreichen, brauchen wir einen Hafen, einen einzigen, sicheren Hafen, von dem aus wir aufbrechen – zum Unbestimmten.“ Das hat der Schriftsteller Fernando Pessoa gesagt. Und dass Häfen besondere Orte sind – das wird sich auch diese Woche zeigen: Ich bin Sylvia Roth und lade Sie auf eine Reise ein – zu fünf aufregenden Hafenstädten!

Leise Schiffsglocken oder laute Nebelhörner, kreischende Möwen und knarrende Masten, in der Nase ein leichter Geruch nach Diesel und Salz – schon ist das Fernweh da! Häfen sind Sehnsuchtsorte, sie verheißen den Aufbruch ins Neue und Unbekannte, erzählen von Abenteuern und Entdeckungen. Als 'Tore zur Welt' werden Hafenstädte gern bezeichnet, ihren Bewohnern sagt man eine besondere Offenheit nach – als wehe mit jeder frischen Brise zugleich auch ein frischer Geist über die Kaimauer. In einem Hafen ist jedenfalls immer was los, man kann Stunden dort verbringen und einfach nur das Treiben beobachten. „Ich schau wie die Schiffe ankommen, ich schau wie sie wieder wegfahren. Dieser Dock ist mein Zuhause“ – so heißt es im berühmten Song von Otis Redding, „Sittin' on the Dock of the Bay“. Definitiv der passende Song zum Beginn unserer Hafenstadt-Woche!

**M 01:**

**Steve Cropper / Otis Redding:**

**(Sittin' On) The Dock of the Bay (2'30)**

**Otis Redding**

**CD: WEA International, 0022924152528, LC 04281**

**M0512023 001**

Zugegeben – eine Woche über Hafenstädte, da schwingt eine ordentliche Portion Nostalgie mit. Denn natürlich haben Häfen sich stark verändert. Seit man per Flugzeug ungleich schneller reisen kann als mit dem Passagierschiff, schippern zwar noch ein paar Kreuzfahrtriesen über die Meere – vor allem aber wird der Wasserweg von *Frachtschiffen* genutzt. Und *die* sind mit ihren übereinander gestapelten Containern zu schwimmenden Hochhäusern herangewachsen, passen längst nicht mehr in die alten Hafenbecken rein – sie landen nun *außerhalb* der Städte an gigantischen Containerterminals an. Und an den früheren Piers stehen jetzt Stadtviertel, schicke neue Hafencitys mit gläsernen Bürotürmen.

Doch: Die alten Bilder – die sind noch da. Vom Hafen als einer eigenen Welt, mitten in der Stadt. Einer Welt, in der abenteuerlustige Seebären mit tätowierten Oberarmen herumstreunen, Kontoristen lange Warenlisten abhaken, verzweifelte Flüchtlinge auf ein neues Leben in der Ferne hoffen. Am Hafen gibt's Geheimsprachen mit Vokabeln wie Wanten, Bilge oder Daddeldu. Man verständigt sich per Flaggezeichen: Weiße Raute auf blauem Grund? Na klar, der „Blaue Peter“, soll heißen: Dieses Schiff läuft innerhalb der nächsten 24 Stunden aus. Am Hafen liegen in jeder Ecke

spannende Geschichten – von den höchsten Wellen und den schlimmsten Stürmen, so heftig, dass es selbst die *Töne* von der Reling reißt ... Viele Komponisten haben die Kraft des Wassers klanggewaltig vertont: In Mozarts Oper „Idomeneo“ erahnt man den späteren Seesturm schon in der Ouvertüre.

**M 02:**

**Wolfgang Amadeus Mozart:**

**Ouvertüre zur Oper Idomeneo (4'25)**

**Musici della Cetra, ML: Andrea Marcon**

**CD: Deutsche Grammophon, 00028947794455, LC 00173**

Die Kraft des Meeres und seiner Wellen, hörbar gemacht in Mozarts Idomeneo-Ouvertüre – Andrea Marcon hat die Musici della Cetra dirigiert.

Das Meer löst also nicht nur Fernweh und Entdeckerlust aus, es ist auch eine unberechenbare Naturgewalt. Für die Menschen früherer Zeiten ist der Tod auf dem Meer ein „böser Tod“, ein Tod ohne den Segen der Kirche. Häfen sind Versuche, das Meer zu *zähmen* – denn bei aller Gefährlichkeit verheißt es ja auch Reichtum: Fischernetze lassen sich im Meer füllen, Handelsnetze spinnen sich darüber hinweg. Hafenstädte sind oft aus strategischen Gründen angelegt worden, als wirtschaftliche oder militärische Stützpunkte. Die Angst, dass das Meer zurückschlagen und den Hafen wieder verschlingen könnte, ist aber groß: Mythen warnen vor der Hybris des Menschen. Sie erzählen von versunkenen Hafenstädten – von Rungholt in der Nordsee oder Vineta in der Ostsee. Je nach Windrichtung tönen tief vom Meeresboden noch die Kirchenglocken herauf ...

Wir aber wollen uns in den SWR2 Musikstunden nicht den versunkenen, sondern den sichtbaren Hafenstädten zuwenden – und deshalb heißt es nun: Steuerung klarmachen, Ziel anpeilen! Fünf Hafenstädte auf vier verschiedenen Kontinenten schippern wir diese Woche an, sind in Europa, Südamerika, Australien und Afrika unterwegs. Und jetzt halten wir Kurs auf unsere *erste* Stadt: Zentimeter für Zentimeter nähern wir uns der Kaimauer, vom Schlepperboot sicher geführt. Die Schweißleinen fliegen an den Pier, die Festmacher wickeln die Taue um die Poller. Die Gangway wird heruntergelassen – und wir betreten den Boden des größten Hafens Europas, den Boden von Rotterdam.

**M 03:**

**Pieter Hellendaal:**

**Marsch (1'45)**

**Stuttgart Brass Quartet**

**CD: Hänssler Classic, CD98.623, 4010276023876, LC 06047**

**M0274670 001**

Der in Rotterdam geborene Barock-Komponist Pieter Hellendaal hat uns feierlich in seinen Heimathafen geführt – mit einem Marsch, gespielt vom Stuttgarter Bläserquartett.

Jede Menge Superlative sind mit dem Hafen von Rotterdam verbunden: Er ist einer der größten Häfen der Welt, mehr als 400 Millionen Tonnen werden dort jährlich umgeschlagen – eine schwer vorstellbare Menge an Gütern. Am Fluss Neue Maas gelegen, hat Rotterdam Anschluss ans Binnenland, an den Rhein – aber auch ans Außenmeer, an die Nordsee. Am äußersten Teil des Rotterdamer Hafens, dem Europoort, legen die großen Containerschiffe an, hier landen auch die Supertanker: Denn Rotterdam ist der wichtigste Handelspunkt für *Erdöl* in Europa.

100 Quadratkilometer Fläche hat der Hafen von Rotterdam – eine Welt für sich. Eine Welt, die neugierig macht und zur Entdeckungstour einlädt. Dafür könnten wir jetzt auf eins der wendigen gelben Wassertaxis springen, die überall im Hafen von Rotterdam herumcruisen. Wir können es aber auch *noch* authentischer angehen – Stichwort: „Lekker fietsen“. Lekker fietsen heißt: Gemütlich Fahrrad fahren – und in Rotterdam gibt's Radwege sogar im Hafengebiet. Ganz nah kommt man auf diese Weise den riesigen Überseepötten. Man hört das Hämmern der Werften, sieht gewaltige Sturmflutwehre – und man kann sich bekannt machen mit „Thialf“, einem der größten Schwimmkräne der Welt.

Es rumort jedenfalls immerzu in Rotterdam – das hört man auch in der zeitgenössischen Komposition des Niederländers Joep Franssens: „Roaring Rotterdam“.

**M 04:**

**Joep Franssens:**

**Roaring Rotterdam (Ausschnitt, 1'45)**

**Niederländische Rundfunkorchester, ML: Gerd Albrecht**

**CD: Etcetera, 8711801101514, LC 14750**

**WDR 6191811101.001.001**

Ein Auszug aus „Roaring Rotterdam“ von Joep Franssens. Das Niederländische Rundfunkorchester war das unter der Leitung von Gerd Albrecht.

Der größte Hafen Europas also – und wie sieht die *Stadt* aus, die zu diesem Hafen gehört? Aufregend! Futuristisch! Urban! Rotterdam hat eine umwerfend moderne Skyline mit einer weltweit beachteten Architektur. Denn die Stadt hat sich selbst neu erfunden: Im Zweiten Weltkrieg wird sie von deutschen Jagdbombern komplett zerstört, fast alles muss von Grund auf neu gebaut werden. Anfangs geschieht das eher funktional und pragmatisch – irgendwann aber machen die Rotterdamer aus der Not eine Tugend und entwerfen besonders avantgardistische Architektur. Heute sitzen die angesagtesten Architekten in Rotterdam, beeindruckende Bauten von Rem Koolhaas beispielsweise prägen das Stadtbild. Zu sehen gibt's aber auch spektakuläre Brücken: Die Erasmusbrücke etwa ist das Wahrzeichen der Stadt, benannt nach dem Philosophen Erasmus von Rotterdam. Sie spannt sich gewaltig über die Nieuwe Maas – in der Mitte gestützt durch einen fast 150 Meter hohen Pfeiler. Den nennen die Rotterdamer einfach 'de zwaan', der Schwan.

Wie auf einer Reling kann man sich fühlen, wenn man auf der Erasmusbrücke steht – mit Blick auf eine rundum pulsierende Metropole. Und wenn man die urbanen Wolkenkratzer vor Augen hat, kann man sich schwer vorstellen, dass das alles mal ganz kuschlig und idyllisch angefangen hat, als kleines Fischerdorf. 1340 erhält dieses Dorf die Stadtrechte – und legt flugs ein paar Häfen an: Denn die praktische Flusslage an Rotte und Maas muss genutzt werden! Der Oude Haven entsteht, der Haringvliet, der Leuvehaven. Das kleine Städtchen wächst und etabliert sich – bald heißt es anerkennend in einer Chronik: „Und ist (...) mit Häusern wol erbaut / gibt viel Schifffahrten allda / hat auch einen ganz bequemen Hafen an dem Außfluß der Maas / Item ein feines Rahthauß und Kirchen“.

Aus dieser frühen Zeit ist leider kaum Musik erhalten – immerhin aber der wunderbare Gesang „Och lief gesell - Ach lieber Geselle“: Ein Begrüßungslied für den *Frühling*. Der Text ist gespickt mit Mädchennamen – und die enden, wie so oft in den Niederlanden, alle auf -ette ...

**M 05:**

**Anonym:**

**Och lief gesell (3'00)**

**Diskantores, ML: Niels Berentsen**

**CD: Hollandse Fragmenten, MUSO, MU042D, 5425019973421, LC Z4106**

„Och lief gesell“: Ein niederländischer Gesang aus dem Mittelalter. Das Ensemble Diskantores war das, hier in der SWR2 Musikstunde über Hafenstädte, heute sind wir in Rotterdam.

Wenn wir jenseits der Wolkenkratzer noch einen Eindruck vom *alten* Rotterdam kriegen wollen, dann müssen wir zum Delfshaven radeln – er hat das deutsche Bombardement wie durch ein Wunder überstanden. Der Delfshaven ist ein Stück Bilderbuch-Niederlande: Ein pittoreskes kleines

Hafenbecken, Boote und Schaluppen schaukeln verträumt vor sich hin. Drumherum schiefe alte Häuser mit schweren Holztüren – eine Idylle, in der höchstens die Windmühle fehlt. Aber: Müsste der Delfshaven nicht eigentlich in Delft sein? Ja und Nein. Die kleine Stadt Delft liegt nur 10 Bahnminuten von Rotterdam entfernt – und deshalb hat sie sich frühzeitig ihr *eigenes* Stück vom Rotterdamer Hafen gesichert. Für zollfreien Walfang und später dann für die Ausfuhr des berühmten Delfter Porzellans.

Dass der Delfshaven Geschichte schreiben würde, konnten die Delfter aber nicht ahnen. Doch vom Delfshaven aus brechen 1620 die Pilgrim Fathers nach Amerika auf. Engländer, die bereits Jahre zuvor in die Niederlande geflohen sind, weil sie im toleranten Klima der freien Republik ihren calvinistischen Glauben leben dürfen. Das genügt ihnen aber nicht, sie wollen einen *richtigen* Neuanfang: Und so starten sie mit dem Schiff „Speedwell“ von Delfshaven aus Richtung Übersee, machen Zwischenstopp in England, wo sie auf die seetüchtigere „Mayflower“ umsteigen – und landen nach einer abenteuerlichen Reise schließlich in Amerika. In Erinnerung an diese wagemutigen Früh-Aussiedler stellt eine Brauerei in Delfshaven heute ein eigenes Pilgerbier her. Und: Wer lekker fietst, darf auch lekker trinken. Na dann: Zum Wohl!

**M 06:**

**Pieter Hellendaal:**

**Grand Concerto in D-Dur op. 3 Nr. 5, 2. Allegro (3'15)**

**Combattimento Consort Amsterdam, ML: Jan Willem de Vriend**

**CD: Brilliant Classics, BC95809, Ohne LC**

**SWR 3363192 022**

Das Combattimento Consort Amsterdam mit einem Concerto Grosso von Pieter Hellendaal, dem wichtigsten niederländischen Barock-Komponisten. In Rotterdam ist er geboren, und von dort aus viel in der Welt umhergezogen.

Mitten im modernen Rotterdam steht heute noch ein altes Kaufmannshaus, das Koopmannshuis. Rokoko vom Feinsten, mit kunstvoll bemalten Decken, Damastwänden und breiten Holzdielen. Ein Überrest aus Rotterdams Goldenem Zeitalter: Denn das kleine Fischerdörfchen wächst schnell zur florierenden Handelsstadt heran, perfekt gelegen am Knotenpunkt des Weltgeschehens. Von Rotterdam aus stechen abenteuerlustige Entdecker in See, immer auf der Suche nach neuen Kolonien. In den Hafen zurück bringen sie kostbare Gewürze, Kakao und Tee – alles, was man in Übersee erbeuten kann. Die niederländischen Dichter schreiben Lobgesänge auf ihre Schifffahrts-Nation, und auch in den Gemälden der Alten Meister zeigt sich dieser Stolz: Marinemaler fangen auf ihren Leinwänden Rotterdams Silhouette mitsamt der stattlichen Admiralsflotte ein.

In diesem Goldenen Zeitalter werden Kapitäne als Helden gefeiert – Piet Heyn etwa. Im Rotterdamer Delfshaven geboren, als Sohn eines Kapitäns, tritt er schon als Teenager in die Fußstapfen seines Vaters. Obwohl ihm anfangs speiübel wird auf See, heuert er bei der Niederländischen Ostindien-Kompanie an: Auf den Weltmeeren ist bald nichts und niemand mehr sicher vor Piet Heyn. Seinen *größten* Coup landet er, als er an der kubanischen Küste eine spanische Schatzflotte erbeutet: 16 Schiffe, schwer beladen mit Reichtümern aus den spanisch-amerikanischen Kolonien. Auf einen Schlag erbeutet Hein Schätze im Wert von 12 Millionen Gulden – heute wären das etwa eine Milliarde Euro ...

In Rotterdam erinnert eine Statue an Piet Heyn – außerdem sind Gedichte und Lieder über ihn geschrieben worden. Das berühmteste heißt „De Zilvervloot“, die Silberflotte. Schon die Kinder lernen es in der Schule und die Fußballfans schmettern es im Stadion: „Heb je van de zilveren vloot wel gehoord?“, heißt es im Text – „Hast du schon von der Silberflotte gehört / Der Silberflotte von Spanien? / Die hatte viele spanische Taler an Bord / Und dazu noch viele Orangen!“

**M 07:**

**Jan Pieter Heye / Johannes Viotta:**

**De Zilvervloot (1'50)**

**Cornelis van Dijk (Tenor), Funkspielgruppe Radio Bremen, ML: Volker Gwinner**

**RB Eigenproduktion, Studioproduktion vom 26.9.1953**

**RB MA23175-001**

Einmal Milliardär sein – Piet Heyn und die Silberflotte machen es möglich. Eins der beliebtesten niederländischen Volkslieder, hier mit Cornelis van Dijk und der Funkspielgruppe Radio Bremen.

Wir fietsen durch Rotterdam und seine Hafengebiete – und dabei kommen wir auch im Viertel Katendrecht vorbei, meist einfach nur „De Kaap“ genannt. Ursprünglich ein kleines, idyllisches Fischerdörfchen auf der anderen Maas-Seite, ein hübsches Ausflugsziel für's Wochenende. Aber als Rotterdam wächst und wächst, wird Katendrecht schließlich zum Hafengebiet und wandelt sich in ein typisches Hafenviertel: Mit Amüsierlokalen und Seemannsspelunken, Bordellen, und, natürlich, mit dem ersten Tätowierstudio der Niederlande überhaupt – der ehemalige Seemann Albert Cornelissen eröffnet es. Ein winziger Laden, dennoch sofort heiß begehrt: Schon frühmorgens hämmern die Matrosen ans Fenster und fordern ein Tattoo. Segelschiff um Segelschiff sticht Cornelissen in wechselnde Oberarme hinein, aber auch Dolche, Rosen, Herzen. Die Nadeln dafür nimmt er übrigens aus Nähmaschinen – echte Seemänner kennen schließlich keinen Schmerz ...

Doch dann erlebt Katendrecht das gleiche Schicksal wie viele andere Hafenviertel weltweit auch: Mit dem Aufkommen der Containerschiffahrt beschleunigen sich die Transportprozesse – die

Matrosen legen gar nicht mehr lange genug an, haben keine Zeit mehr für Vergnügungsgänge. Katendrecht verkommt, der Drogenhandel nimmt überhand – bis die Rotterdamer Städteplaner mit neuen Konzepten dagegen steuern: Heute ist Katendrecht ein Paradies für Feinschmecker. Direkt am Pier liegen exquisite Restaurants und hübsche Cafés, sogar ein Flippermuseum gibt es. Spielen wir auf Katendrecht also noch eine Runde Flipper: Denn so wendig wie die Mechanik eines Flippers klingt auch das Scherzo des Niederländers Johannes Verhulst: Schüler von Mendelssohn, Freund von Schumann. Er hat das niederländische Musikleben über Jahrzehnte geprägt, und hat auch lange das Rotterdamsche Musikfest geleitet.

**M 08:**

**Johannes Verhulst:**

**Streichquartett op. 6, 3. Satz: Scherzo (3'55)**

**I: Utrecht String Quartet**

**CD: MDG 603 1840-2, LC 06768**

Das Utrechter Streichquartett mit einem Scherzo von Johannes Verhulst. Sie hören die SWR2 Musikstunde, heute über Rotterdam.

Ein frisch gestochenes Tattoo auf dem Oberarm, klimperndes Münzgeld aus dem Flipperautomaten in der Tasche – höchste Zeit, dass wir das Fahrrad jetzt mal an der Kaimauer abstellen und selbst ein Schiff betreten. Nicht irgendeins natürlich, sondern *das* Juwel auf der Neuen Maas: die SS Rotterdam. Das größte Passagierschiff, das jemals in Rotterdam gebaut wurde, mit Platz für 1200 Reisende – da ergibt sich der Spitzname von ganz alleine: „La Grande Dame“. 1958 wird sie getauft, diese große Dame, bei der Jungfernfahrt ist auch Kronprinzessin Beatrix dabei. Die Haupttroute des Schiffs führt jahrelang von Rotterdam nach New York – bis die Flugzeug-Konkurrenz einfach zu stark wird. Die Rotterdam wird zum Kreuzfahrtschiff umgemünzt und aalt sich von da an gern unter karibischer Sonne.

Inzwischen gibt's ein neueres Kreuzfahrtschiff namens Rotterdam. Und die alte Grande Dame darf ihre Rente im Hafen verbringen, täglich von vielen Menschen bestaunt: Man kann am Bug entlangschlendern und sich vorstellen, auf hoher See zu sein, man kann die Kapitänskajüte besichtigen, den Funkraum, die Brücke in schwindelerregender Höhe. Wer sich gar nicht mehr trennen kann, kann sogar über Nacht bleiben – denn auf der Rotterdam gibt's auch Hotelzimmer. Abends auf Deck noch einen Absacker schlürfen und der nächtlichen Skyline zuprosten – faul den Tag ausklingen lassen mit Blick auf den faulen Fluss, den „Lazy River“. Den besingt nun Rita Reys, die berühmteste niederländische Jazz-Sängerin – geboren und aufgewachsen in Rotterdam!



**M 09:****Hoagy Carmichael / Sidney Arodin:****Lazy River (2'15)****I: Rita Reys (Gesang), Dutch Swing College Band****CD: Motor Music, 7 31453 55292 0, LC 04909**

Hafenstädte sind Transitstädte, Menschen kommen und gehen – auch Rotterdams Geschichte spiegelt das. Mitte des 19. Jahrhunderts graben die Rotterdamer den 'Neuen Wasserweg': Dampfschiffe sind nun unterwegs und die brauchen tiefere Fahrrinnen. Mit dem Neuen Wasserweg startet Rotterdam endgültig durch, der Hafen wird zu einem der größten der Welt – und zum *Auswandererzentrum*. Fast eine Million Menschen brechen um die Jahrhundertwende von der Maas Richtung Amerika auf. Die Holland-America Lijn errichtet direkt am Hafen eine eigene Infrastruktur mit Unterkünften und einer Krankenstation – auch eine Apotheke siedelt sich dort an: Sie gehört den Eltern der Komponistin Johanna Bordewijk-Roepman. Und diese Hafen-Apotheke ist stark frequentiert, denn die großen Handels- und Auswandererschiffe versorgen sich mit Unmengen an Medikamenten, bevor sie zu ihren langen Fahrten aufbrechen.

Johanna Bordewijk-Roepman zieht es allerdings nicht zur Pharmazie: Sie interessiert sich für Musik – in den Augen der Eltern so gar kein ernstzunehmender Beruf ... Das Komponieren muss sie sich deshalb autodidaktisch beibringen, nur kurzzeitig bekommt sie Unterricht beim Dirigenten der Rotterdamer Philharmoniker, Eduard Flipse. Nach und nach werden ihre Werke aber beachtet und aufgeführt, immer mutiger wagt sie sich von kleineren Formen an größere Orchesterkompositionen. Zur stillen Heldin wird sie dann während des Zweiten Weltkriegs: Aus Solidarität mit jüdischen Künstlern weigert sie sich, der Kulturkammer beizutreten, der faschistischen Kulturorganisation der deutschen Besatzer – ihre Werke werden zur Strafe mit einem Aufführungsverbot belegt. Wir hören jetzt ein Lento aus ihrer Violinsonate:

**M 10:****Johanna Bordewijk-Roepman:****Violinsonate, 3. Lento (2'55)****Ursula Schoch (Violine), Marcel Worms (Klavier)****CD: Zefir Records, 8 71777 4570425, LC 81950**

Ursula Schoch und Marcel Worms mit einem Lento aus der Violinsonate von Johanna Bordewijk-Roepman – zu Beginn der 20er Jahre ist es entstanden.

An das Auswandererzentrum Rotterdam erinnert heute noch das ehemalige Hauptgebäude der Holland-America-Lijn, im prachtvollen Jugendstil steht es direkt am Pier. Jetzt ist ein Hotel darin

untergebracht, mit schicken Zimmern, noblem Restaurant – und Luxus-Blick auf die Maas. So viele Menschen aus Rotterdam *ausgewandert* sind – die Stadt war immer auch ein *Einwanderer*-Hotspot: Hafenarbeiter aus Spanien, Griechenland, Marokko sind hierher gezogen, ebenso wie Menschen aus den ehemaligen niederländischen Kolonien. Dass Rotterdam durch und durch multikulturell ist, erkennt man auch an den Essensgerüchen: Hier kann man sich locker einmal um den Globus essen – und dabei auch geographische Wissenslücken füllen. Oder wüssten Sie auf Anhieb, wo Surinam liegt? Surinam ist Südamerikas kleinstes Land und eine ehemalige niederländische Kolonie. Surinamische Imbisse gibt's viele in Rotterdam – und das Wurzelgemüse Maniok gehört immer dazu.

Einflüsse von überall her hat auch der Rotterdamer Komponist Jan van Gilse in seine Musik geholt: Er war Schüler von Engelbert Humperdinck, hat sich von dessen Stil aber schnell emanzipiert. In seinen „Drei Tanzskizzen für Klavier und Orchester“ huldigt er dem Jazz, dem Walzer und dem Menuett. Und wir tanzen nun ein wenig Menuett ...

**M 11:**

**Jan van Gilse:**

**Drei Tanzskizzen für Klavier und Orchester**

**1. Satz: Tempo di Minuetto (Ausschnitt, 3'05)**

**Oliver Triendl (Klavier), Netherlands Symphony Orchestra, ML: David Porcelijn**

**CD: cpo, 07612037934126, LC08492**

**BR C5102600W01-001**

Der Pianist Oliver Triendl und das Netherlands Symphony Orchestra mit einer Tanzskizze des Rotterdammers Jan van Gilse.

Eine Hafenstadt muss immer am Puls der Zeit sein – in Rotterdam ist das deutlich spürbar. Die Stadt scheint nicht älter, sondern jünger und jünger zu werden. Mit immer neuen futuristischen Bauwerken bestückt, immer neuen städteplanerischen Konzepten geboostert. Zum Abschied aus dieser pulsierenden Hafen-Metropole müssen wir unbedingt noch auf den Aussichtsturm Euromast fahren: 185 Meter hoch, der Blick ist spektakulär. Rotterdam liegt zu Füßen, die Wasserläufe schlängeln sich wie Lebensadern durch's Stadtgebiet, an den Ausläufern Richtung Nordsee sieht man den riesigen Containerterminal des Europoort – und wenn wir so wie Matrosen am hohen Ausguck hängen, dann können wir ihn ganz, ganz weit in der Ferne zumindest *erahnen*, unseren nächsten Anlegehafen: Morgen fahren wir das chilenische Valparaíso an. Ich freu mich, wenn Sie dann wieder dabei sind! Und zum Ausklang noch ein Bläser-Intermezzo von Theodor Verhey: Er hat sein Leben in der Hafenstadt Rotterdam verbracht, als Komponist und Lehrer an der Musikhochschule. Genießen Sie Ihren Tag, ich bin Sylvia Roth und sage Tschüss!

**M 12:**

**Theodoor Verhey:**

**Bläserquintett in Es-Dur op. 20, Intermezzo (4'05)**

**Ensemble 4.1**

**CD: Arcantus, 4260412810017, LC 48920**